

# Graphische Stimmen

Organ des Graphischen



Zentralverbandes \* Köln

Christlich-nationale Gewerkschaft für die

graphische u. papierverarbeitende Industrie

24. Jahrgang

Bezugspreis vierteljährlich 90 Pf.  
monatlich 20 Pf. ohne Bestellgeld

Köln, den 14. April 1928

Erscheint vierteljährig Samstags  
Einzelnummer kostet 10 Pfennig

Nummer 8

## Die Lohnforderungen der Arbeiter sind berechtigt und durchführbar

Innerhalb weniger Wochen laufen etwa 260 Tarifverträge, die sich gerade auf die wichtigsten Berufe erstrecken, ab. Nach einer ziemlich genauen Aufstellung der Arbeitgeber verlieren:

- 31 Tarife mit 199 661 Arbeitern Ende Februar 1928 3,82%,
- 172 Tarife mit 2 255 080 Arbeitern Ende März 1928 43,12%,
- 43 Tarife mit 800 127 Arbeitern Ende April 1928 15,30%,
- 14 Tarife mit 148 594 Arbeitern Ende Mai 1928 2,84%

Ihre Gültigkeit. Von Januar bis Ende Mai enden mithin für einen außerordentlich großen Teil der erfahrenen Arbeitnehmer die tarifvertraglichen Bindungen. Hauptächlich kommen in Betracht der Bergbau, die Metallindustrie, die chemische Industrie, die Reichsbahn, die Reichspost, die Gemeindefabrikanten usw. Diese bedeutungsvollen Tarifverträge sind der Öffentlichkeit natürlich nicht verborgen geblieben. Einzelne politische Parteien setzen die kommende Lohnbewegung sogar schon als Wahlfaktor in ihre taktischen Maßnahmen ein. Noch viel stärker hebt natürlich der Streit zwischen den direkt an den Lohnbewegungen der Arbeitnehmer interessierten Arbeitgeber- und Arbeitnehmerkreisen an. Die Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände gab Mitte Februar eine besondere Denkschrift heraus, die betont, daß die deutsche Wirtschaft an einem entscheidenden Abschnitt des Rationalisierungsprozesses angekommen und daß eine weitere Steigerung ihrer Selbstkosten unmöglich sei. Die Rationalisierung ließe sich zudem, so wie bisher, nicht mehr weiter fortsetzen. Die schnelle Bildung von Neutapital in Unternehmerverbänden sei wegen des großen Kapitalmangels unbedingt notwendig. Zudem hätten die Tariflöhne lediglich den Charakter der Mindestlöhne, faktisch könne man die wirklich verdienten und gezahlten Löhne bis zu 25% höher schätzen. Hingewiesen wird u. a. auch auf die zu hohen Steuer- und Soziallasten, auf die ausländischen Verpflichtungen und die große Passivität der Handelsbilanz. Außerdem seien die Tariflöhne in den letzten vier Jahren um 80—90 Prozent in die Höhe gegangen.

Ein großer Teil der deutschen Presse bringt die Vorbeuge- und Abwehrartikel der Arbeitgeber in allen möglichen Variationen unter den verschiedensten Überschriften und Gesichtspunkten, wie z. B. „Grenzen der Lohnpolitik“, „An der Grenze der Rationalisierung“, „Stand und Entwicklung der Lohnbewegung in Deutschland“, „Sozialismus und Kapitalbildung“, „Die Arbeitslosigkeit und die wirtschaftliche Selte ihrer Bekämpfung“, „Wohin führen wir wirtschaftlich“, „Das wirtschaftlich Mögliche in der Lohnpolitik“ usw. Ähnliche Tendenzen verfolgen die wirtschaftlichen Berichte der Banken. Sogar von einzelnen amtlichen Stellen glaubt man, der Arbeitnehmererschaft gut zurechen zu sollen, von wesentlichen Lohnforderungen im eigenen Interesse möglichst abzusehen.

Diesen guten Ratschlägen werden die Arbeiter und Angehörigen nicht zu folgen vermögen, denn abgesehen von wenigen Ausnahmen, ist ihre wirtschaftliche Lage noch immer eine außerordentlich gedrückte und bedarf dringend einer Aufbesserung. Es ist doch gar keine Frage, daß in einer ganzen Reihe von Wirtschaftszweigen höhere Löhne und Gehälter gezahlt werden können. Unsere Bergleute, die die schwerste und gefährlichste Arbeit verrichten, haben, wenn man auf den Preisindex von rund 150 umrechnet, bei dem Bruttolohn 8% weniger als 1913 und bei dem Nettolohn rund 15—17% weniger. Dabei ist die Umstellung und Mechanisierung im Steinkohlenbergbau, besonders im rheinisch-westfälischen, in harter Weise durchgeführt und die Einzelleistungen des Bauers pro Schicht und pro effektive Arbeitsstunde sind nach den Ausweisen der Bergherren selbst ganz ungewöhnlich gestiegen. Dasselbe trifft zu in den Werten der

## Osterfeuer

Von Bruno Wagner

Lichtroter Lohe flackernde Flammen  
Wogen und wehn durch die Sternennacht.  
Wachsen und wirbeln und zucken zusammen  
Und sprühen zum Himmel in glühender Pracht.  
Als wäre das weite, lenzprangende Land,  
Der heilige Hain,  
Die sprießende Saat und der blumige Rain  
Ein gewaltiger, festlicher Opferbrand.

Osterfeuer, du Zauberglut!  
Flammendes Lied von Lebensmut,  
Von überstandnem Sturm und Streit  
Und Auferstehungsfestigkeit!  
Osterfeuer, du Hochgesang  
Der Treue, die Jahrtausende zwang!

So haben die Ahnen uralter Zeit,  
Wenn der Winter ins neblige Nordland floh,  
Frühlingsstolz  
Der lichten Ostara die Feuer geweiht.

So schüren der Enkel fromme Geschlechter,  
Chrwürdiger Sitte getreue Wächter.  
Wenn Osterglocken im blühenden Land  
Den Sieg über Nacht und Tod besingen  
Frohlockenden Herzens den heiligen Brand.

O köstliche Kunde, hehrer Schein!  
Zum Licht, zu Liebe und Leben erwacht  
Aus Winternacht  
Die Seele in Osterglanz und -klingen  
Und stimmt in den Jubel der Erde mit ein.

Osterfeuer, du Zauberglut,  
Flammendes Lied von Lebensmut,  
Von überstandnem Sturm und Streit  
Und Auferstehungsfestigkeit!

Eisen-, Stahl- und der chemischen Industrie, wie überhaupt auf fast sämtliche Industrien. Die Lebenshaltungskosten sind nicht gleichgeblieben, sondern in den letzten Jahren erheblich in die Höhe gegangen. Da erhebt sich naturgemäß die Frage: Wie steht denn eigentlich nach den objektiv amtlichen Feststellungen der durchschnittliche Wochenlohn für gelernte und für ungelernete Arbeiter? Er stand im Durchschnitt des Jahres 1913 auf 35,33 M. im Juli 1926 auf 45,93 M. und ist im Januar 1928 auf 49,82 M. gestiegen. Mithin steht der wöchentliche No-

minallohn für gelernte Arbeiter zurzeit um ungefähr 41 Prozent über die Höhe des Jahres 1913, die Lebenshaltungskosten sind dagegen bekanntlich viel höher. Die ungelerneten Arbeiter haben einen durchschnittlichen Wochenlohn von 37,43 M. Sie stehen etwa 59% höher als 1913. Dazu ist aber zu bemerken, daß diese Arbeiterkategorien in der Vorkriegszeit eine außerordentlich niedrige Bezahlung erfuhren. Wenn man nun die Löhne der letzten Zeit vergleicht, dann wird man aus den amtlichen Aufstellungen entnehmen können, daß der Lohn der gelernten Arbeiter, verglichen mit dem schlechteren Geschäftsjahr 1926, inzwischen um kaum 10 Prozent gestiegen ist, während die Lebenshaltungskosten fast um denselben Betrag, nämlich um etwas mehr als 8%, in die Höhe gingen. In den Jahren 1924/25 hat zweifellos eine Erhöhung der Reallohne stattgefunden. In den Jahren 1926/27 ist eine solche Realloohnerhöhung nicht festzustellen. Der Reallohn, der für die Kaufkraft allein zugrunde gelegt werden muß, betrug für gelernte Arbeiter Anfang 1927 ungefähr 92 Prozent. Der Reallohn der ungelerneten Arbeiter beträgt, verglichen mit 1918, etwa 104%. Wenn man aber in Betracht zieht, daß allein die Kosten des Nahrungsmittelaufwandes für eine vierköpfige Familie (Eltern und zwei Kinder) nach den Berechnungen des Büros Richard Calmer zurzeit auf 96,75 Mark wöchentlich stehen, dann kann man sich denken, was der gelernte Arbeiter mit seinem Durchschnittslohn von 49,82 M. und der ungelernete Arbeiter mit seinem 37,43 M. pro Woche anfangen kann. Wovon sollen Kleidung, Wäsche, Miete und sonstiger Bedarf gedeckt werden? Die Tariflöhne werden in den meisten Fällen leider nicht als Mindestlöhne von den Unternehmern in der Praxis betrachtet, sondern als reguläre Löhne. Und die Arbeitergruppen, die unter einem Affordbystem stehen und durch angestrengteste Arbeit etwas mehr als den Tariflohn verdienen, haben auch einen höheren Nahrungsverbrauch und oft auch stärkeren Kleiderverbrauch, so daß ihnen höhere Kosten entstehen. Natürlich hat es auch schon vor dem Kriege Affordarbeit und die Möglichkeit, etwas höheren Lohn als die Zeitlöhne zu verdienen, gegeben. Das ist bei Lohnvergleichen mit der Friedenszeit nicht außer acht zu lassen. Bei den wenigsten Werten wird es auf die Dauer gefaßt, 15—25% in Afford mehr zu verdienen, als der Tariflohn beträgt. Geschieht dieses, dann wird alsbald der Affordtag heruntergesetzt. Der Umstellungs- und Rationalisierungsprozeß in der Industrie ist doch nicht etwa an eine bestimmte Zeit gebunden. Dieser den industriellen Fortschritt fördernde Prozeß ist stets im Gange und wird nie zum Stillstand kommen dürfen, im Bergbau ebenfalls nicht. Auch dort ist der „Höhepunkt“, wie behauptet wird, sicherlich nicht erreicht. Die Gewinne in den einzelnen Wirtschaftszweigen sind im verfloßenen Geschäftsjahr bei den hoch gehaltenen und teilweise erhöhten Preisen so groß gewesen, daß ganze Teile der Industrien Reuineinstellungen und Modernisierungen aus den laufenden Mitteln ohne Bankkredite finanzieren konnten. Darum zeigen auch die ausgeschütteten Dividenden, die bei einer ganzen Reihe von Industrien als sehr gut zu bezeichnen sind, keineswegs immer die wirkliche Rentabilität der Unternehmungen an. Die Notwendigkeit der eigenen deutschen Kapitalbildung wird von den Arbeitnehmern am wenigsten bestritten. Sie sehen aber nicht ein, daß diese Neukapitalbildung nur durch die Banken und Industrieförderung erfolgen soll. Sie wollen selbst durch die Möglichkeit der Zurücklegung von Notgroschen dazu beitragen. Schließlich herrscht bei der gefassten Arbeitererschaft unterschiedlos der feste Wille, eine stärkere Beschließung der Anteile am Sozialprodukt zu ihren Gunsten zu erreichen, denn die angeblichen 80—90prozentigen Lohn-erhöhungen seit dem Stabilisierungsjahr 1924 sind doch aufgebaut auf dem außerordentlich niedrigen Anfangsstandeslöhne von 16—25 Pfennig. Und letzten Endes kann der Zweck der staatlichen und sozialen Umwälzung nicht der gewesen sein, an Stelle der früheren Mächte die Herrschaft der Plutokratie treten zu lassen und seitens der Arbeitnehmer mit den niedrigen Lebens- und Kulturansprüchen der Friedenszeit für alle Zeit vorliebzunehmen.

F. Waltrusch





männlichen Hilfsarbeitern durchschnittlich 10,3 v. S. und bei den weiblichen Hilfsarbeitern durchschnittlich 7,2 v. S. Diese sehr niedrigen tatsächlichen Löhne sind nun nicht bedingt durch einen etwaigen schlechten Geschäftsgang. Im Gegenteil, die Erhebung wurde gemacht im September 1927, fällt also, wie die amtliche Veröffentlichung hervorhebt, in eine Zeit allgemeiner Hochkonjunktur und eines starken Beschäftigungsgrades der Textilindustrie, in der sich s. T. schon ein Mangel an Facharbeitern bemerkbar machte. Interessant ist auch die durchschnittliche Wochenarbeitszeit. Sie beträgt bei den männlichen Facharbeitern 50 Stunden, bei den weiblichen Facharbeitern 49,5 Stunden, bei den männlichen Hilfsarbeitern 53,1 Stunden und bei den weiblichen Hilfsarbeitern 49,6 Stunden. An zuschlagspflichtigen Mehr- oder Überstunden kamen durchschnittlich in der Woche auf den männlichen Facharbeiter 3,3 Stunden, auf den weiblichen Facharbeiter 2,8 Stunden, auf den männlichen Hilfsarbeiter 6,1 Stunden, auf den weiblichen Hilfsarbeiter 3,1 Stunden.

Rechnet man diese Zuschläge für Überstunden noch hinzu, so ergibt sich folgender Vergleich mit dem Vorkriegsverdienst:

Es hatten	Stundenverdienste			Wochenverdienste		
	1913 Pf.	1927 Pf.	Stel- gerung 1913-100	1913 M.	1927 M.	Stel- gerung 1913-100
Facharbeiter, männl.	44,7	84,5	189	25,65	42,22	165
Facharbeiter, weibl.	30,7	61,2	199	17,47	30,25	173
Hilfsarbeiter, männl.	34,6	63,6	184	19,91	33,78	170
Hilfsarbeiter, weibl.	25,1	45,1	180	14,14	22,40	158

Bei Beurteilung dieser Steigerungslage ist zunächst zu berücksichtigen, daß die Textilindustrie vor dem Kriege besonders niedrige Löhne gezahlt hat. So lag der Stundenverdienst ihrer männlichen Facharbeiter im Jahre 1913 um mehr als ein Drittel unter dem Gesamtdurchschnitt für männliche Facharbeiter der 12 wichtigsten Gewerbe (67,9 S.). Dazu kommen noch die wesentlich höher gewordenen Abzüge. Unter Berücksichtigung dieser Abzüge und unter Zugrundelegung der Reichsindexziffer für Lebenshaltungskosten stellt sich der Reallohn für männliche Facharbeiter auf 104,6 v. S. des Vorkriegsstandes, weibliche Facharbeiter auf 109,6 v. S. des Vorkriegsstandes, männliche Hilfsarbeiter auf 107,4 v. S. des Vorkriegsstandes, weibliche Hilfsarbeiter auf 101,0 v. S. des Vorkriegsstandes.

**Aus der deutschen Gasthausangestellten-Bewegung.** Der dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossene Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten, der in über 200 Orten des Reiches vertreten ist, hat seine Mitgliederzahl im Jahre 1927 auf über 18 000 steigern können. Die Beitragseinnahme ist von 867 000 M im Jahre 1926 auf 1 000 769 für 1927 gestiegen. Die Zahl der Tarifverträge, an denen der Bund beteiligt ist, stieg von 76 auf 112, die der vom Tarifvertrag erfassten Betriebe von 17 577 auf 33 942 und die der davon erfassten Mitglieder von 11 689 auf 16 845. Die Ausgaben für Lohnbewegungen belaufen sich auf 40 000 M für 1927. Die Arbeitsnachweise vermittelten 36 735 Stellen. Für die Unterhaltung seiner kostenlosen Arbeitsvermittlung veranschlagt der Bund 1927 31 500 M. Durch den Rechtschutz des Bundes wurden für die Mitglieder 116 238 M im letzten Jahre erstritten. Für Krankenunterstützung wurden 1927 112 000 M und für Notfallunterstützung aus der Dr.-Blüher-Stiftung 20 000 M verausgabt. Das Vermögen dieser Stiftung beträgt 367 000 M. Die Sterbefälle des Bundes zahlte 220 000 M Sterbegeld aus, in den letzten 4 Jahren 641 274 M. Die Gesamtaufwendungen für Unterstüngen betragen seit 1924 insgesamt 1 120 000 M. In die Spartasse wurden 1927 574 172 M Spargelder eingelegt. Der Gesamtanlagenbestand betrug nach Abzug aller Rückzahlungen am 31. Dezember 1927 562 215 M. Der Bund ist Eigentümer von drei Grundstücken in Leipzig, Berlin und Hamburg, und gibt auch eine wöchentlich erscheinende Bundeszeitung, die „Internationale Hotel-Revue“, heraus. 35 berufsamlich geleitete Geschäftsstellen dienen den besonderen Interessen der Mitglieder. Er ist in allen sozialwirtschaftlichen Körperschaften vertreten. 41 Mitglieder sind als Arbeitsrichter und 8 als Landesarbeitsrichter tätig. Die sozialpolitische und gewerkschaftliche Tätigkeit war auch im Jahre 1927 eine äußerst rege.

### Aus unseren Ortsgruppen

**Coesfeld.** In der Lohnverhandlung für die hiesige Papierwarenfabrik, wo die rund 100 Beschäftigten nur unserem Verbandsangehörigen, wurde in freier Vereinbarung eine 15%ige Lohnerböhung erzielt. Gemiß ein schönes Zeichen, was bei einer Geschlossenheit der Arbeiterschaft erreichbar ist. Die neuen Löhne gelten ab 1. April und laufen bis 30. Oktober d. J.

**Dortmund.** Bei der Wahl zum Betriebsrat für die Firma Venfing, Zeitung „Tremonia“, erhielten unser Verband und der Gutenbergbund bei gemeinsamer Liste 60 Stimmen, die freien Gewerkschaften nur 53 Stimmen. Dadurch haben wir den freien Gewerkschaften ein Mandat abgenommen und stellen nun den Vorsitzenden im Betriebsrat.

**Freiburg i. Br.** Seit Jahren ist es hier üblich, in der jährlichen Generalversammlung über die allgemeine Tätigkeit der Ortsgruppe zu berichten. In einer darauf folgenden Betriebsversammlung erlattet sodann der Betriebsrat seinen Tätigkeitsbericht. Dieses als praktisch erwiesene Verfahren hielten wir auch dieses Jahr ein. Die Betriebsversammlung der Firma Herder am 24. 3. war erfreulicherweise sehr gut besucht. Der Betriebsratsvorsitzende, Kollege Bug, machte dabei zuerst kurze, in seiner bekannten Art aber tiefgründige Ausführungen über die Aufgaben der Betriebsräte und die Möglichkeiten zur Lösung derselben. Er zeigte lehrreiche Zusammenhänge zwischen Betriebsratsgesetz, Arbeitsrecht, Betriebslehre auf. Manchem Kollegen ist dabei erst die Fülle der Arbeit und Verantwortung seiner Vertreter klar geworden. Als praktische Ergänzung kam im zweiten Teil der Bericht über die aufgegriffenen Fälle und ihre Erledigung. Es ist darüber genau Buch geführt. Um hier nur einiges anzuführen, hatte der Betriebsrat im ganzen 164 Fälle zu behandeln. Besonders traurig war ein Fall, wonach ein Kollege innerhalb einer Lohnperiode von 14 Tagen gezwungen war, 38 Seiten im Akfordbuch zu beschreiben. Es war dies die Folge von sehr unständlichen neuen Vorschriften über die Verrechnung des Akfordes. Wie immer, machte ja die Überwachung und Auslegung des Akfordtarifes den Hauptteil der Arbeit aus. In 8 Fällen mußte die Entscheidung des Tarifamtes angerufen werden, das die Auffassung des Betriebsrates bestätigte.

Der Gesamtbericht wurde durch kurze Worte der übrigen Betriebsratsmitglieder, Kollegen Kremer und Kollegin Korhummel, wertvoll ergänzt. In der Aussprache, die sehr lebhaft und temperamentvoll geführt wurde, kam durchweg die Anerkennung der geleisteten Arbeit zum Ausdruck. Besonders wurde die gute Zusammenarbeit des Betriebsrates rühmend hervorgehoben.

Am Schlußwort drückte der Ortsgruppenvorsitzende, Kollege Birk, seine Freude aus über die rege Aussprache. So soll es immer sein, in der Versammlung ist der Platz dazu. Er sprach dem Betriebsrat den Dank und die Anerkennung für seine ersprießliche Tätigkeit aus und erbat auch für die Zukunft seine Mitarbeit.

Verband und Betriebsrat hand in hand arbeitend, die Kolleginnen und Kollegen einmütig dahinterstehend, werden wir auch weiter unsere Belange in guter Hut wissen, und das Beste für die Allgemeinheit erwarten dürfen.

**Görlitz.** Am Sonnabend, dem 24. März, war von hiesiger Ortsgruppe eine Werbeversammlung einberufen worden, zu der die Inorganisierten besonders eingeladen waren. Unsere Mitglieder waren alle zur Stelle, nur die der Organisation Fernstehenden waren zu unserem Bedauern der Einladung nicht gefolgt. Um 20<sup>1/2</sup> Uhr eröffnete der Vorsitzende, Kollege Vogt, die Versammlung und begrüßte die Erschienenen, besonders den Bezirksleiter, Kollegen Hofmann, Breslau, 2 Vertreter des Gutenbergbundes, sowie den Kartellvorsitzenden, Kollegen Kofski. Nach Erledigung der Eingänge erteilte er dem Kollegen Hofmann das Wort zu seinem Vortrag über das Thema: „Unsere Frühjahrsereignisse und die Arbeiterschaft.“ Der Redner schilderte die Mißstände, die sich in Schlesien durch die große Zahl der Nichtorganisierten bemerkbar machen, besonders sind es die Städte Briesg, Habelschwert, Glatz und noch andere. Das Verhalten der Kolleginnen und Kollegen zu den gelben Werks-gemeinschaften wurde ebenfalls geschildert. Der Redner erwähnte dann noch die Konferenz der Arbeitgeber in Stuttgart sowie das Verhalten eines sozialistischen Gewerkschaftsführers, welcher gegen die christlichen Gewerkschaften sich anscheinend nicht genug tun konnte. Alle Teilnehmer folgten mit Interesse dem Vortrag. Im Anschluß berichtete Kollege Hofmann über den Schiedspruch für die Buchdrucker sowie die Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen, außerdem über den Buchbinderarif. Nach einer regen Aussprache dankte Kollege Vogt dem Redner sowie den Erschienenen und forderte alle auf, weiter treu für die Ziele des Graphischen Zentralverbandes zu arbeiten.

**Regensburg.** Am 16. 3. 1928 fand die Generalversammlung der hiesigen Ortsgruppe statt. Nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Kolleginnen und Kollegen schilderte Vorsitzender, Kollege Huber, in kurzen Worten die Ereignisse des vergangenen Jahres. Das Berichtsjahr war für die Ortsgruppe ein ruhiges zu nennen. In sämtlichen Betrieben erfolgte reichsstarifliche Bezahlung. Die Konjunktur war gut zu nennen. Mitglieder zählten wir zurzeit 188, ein Mehr von 15 im Vergleich zum Vorjahre. Die Kassenverhältnisse sind dank der musterzüglichen Arbeit unseres Kassierers Dollhofer gut. Der Vorstand wurde mit einer kleinen Verschiebung wiedergewählt und zeigt nun folgendes Bild: 1. Vorsitzender Josef Huber, 2. Vorsitzender Eidor Wegmann, 1. Kassierer Georg Dollhofer, 2. Kassierer Georg

Stadtbauer, 1. Schriftführer Ludwig Gittfried, 2. Schriftführer Georg Mang, Beisitzer: Kollegen Dregler, Apold, Scherm, Kaufser, Stadtbauer und die Kolleginnen Fräulein Bergl und Faltermeyer. Kartelldelegierte: Aberg, Mang und Ekt. Kassenrevisoren: Koller und Weisler. Vertrauensleute wie im Vorjahre. Unser langjähriger Betriebsrat Wegmann tritt als solcher zurück und an dessen Stelle Kollege Weber. Wir wollen hoffen, daß bei der kommenden Betriebsratswahl alle ihre Pflicht als christliche Gewerkschafter erfüllen. Wollen wir mit dem abgeschlossenen Verbandsjahre alles begraben und zum besten unserer Organisation fest zusammenarbeiten, dann kann es im neuen Verbandsjahre nicht fehlen. S. S.

**Graphischer Zentralverband**  
Geschäftsstelle: Köln a. Rh., Venloerwall 9  
Fernsprecher: West 52595 Postfachkonto: Köln 15171

Übernahmen vom 1. April gelten ein bis zum 6. April. Weibche, Jena, Gumbinnen, Biring, Kempten, Krumbach, Upphath, Cless, St. Angbert, Bingen.

Selber gingen ein: Neurade, Biring, Dlesdorf, Barmen, Breslau, Paderborn, Berlin, Coesfeld, Efen, Karlsruhe, Reiche, St. Angbert, Jena, Upphath, Cless, Kegel, Krumbach, Kempten, Bingen, Barmen, Gumbinnen.

Von unserer Geschäftsstelle sind durch die Ortsgruppen zu beziehen: Handbüchlein über die Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Handbüchlein über die Unfallversicherung, Unfallversicherung sowie Unfallversicherung, Preis pro Bild 30 Pf. und Porto. Merkblatt über Wochenhilfe, Familienwochenhilfe und Wochenhilfe, Preis pro Bild 10 Pf. und Porto.

Zeilenpreis 20 Pfennig Anzeigen  
Vorauszahlung erforderlich Ortsgruppenanzeigen kosten 10 Pfennig die Zeile

**Bezirk „Nordwestdeutschland“**  
Am Sonntag, dem 29. April, ist in Dortmund die diesjährige Bezirkskonferenz  
Die Sache findet statt im „Biedermeier“ Westenhellweg und beginnt vormittags um 10 Uhr.  
Alles weitere durch Rundschreiben.  
Aus Anlaß der Konferenz veranstaltet die Ortsgruppe Dortmund am Samstag, dem 28. April, im gleichen Lokale abends 7,30 Uhr einen Begrüßungsabend, wozu alle Delegierte und sonstigen Mitglieder, die an der Konferenz teilnehmen, freundlichst eingeladen sind.  
Die Bezirksleitung: Ludwig Rembügler.  
Der Ortsgruppenvorstand: Heinrich Webber.

Unserem lieben Kollegen  
**Joseph Lütke**  
zu seinem 45 jähr. Arbeitsjubiläum die herzlichsten Glückwünsche  
Ortsgruppe Paderborn

Unserer lieben Kollegin  
**Gertrud Tappesser**  
noch Bräutigam  
die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung  
Ortsgruppe Rheinf.

Unserem lieben Kollegen  
**Thomas Grafjeld**  
zu seinem 25 jähr. Arbeitsjubiläum die herzlichsten Glückwünsche  
Ortsgruppe Bonn

Unserem lieben Kollegen  
**Albert Gerads**  
zum 25jährigen Arbeitsjubiläum im Kaiserreine-Verein  
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.  
Ortsgruppe M. Glabbach

Unserem lieben Kollegen  
**Hans Schwaiger**  
und seiner geehrten Frau Fr. Betty Bomeisl  
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zur Vermählung  
Ortsgruppe München